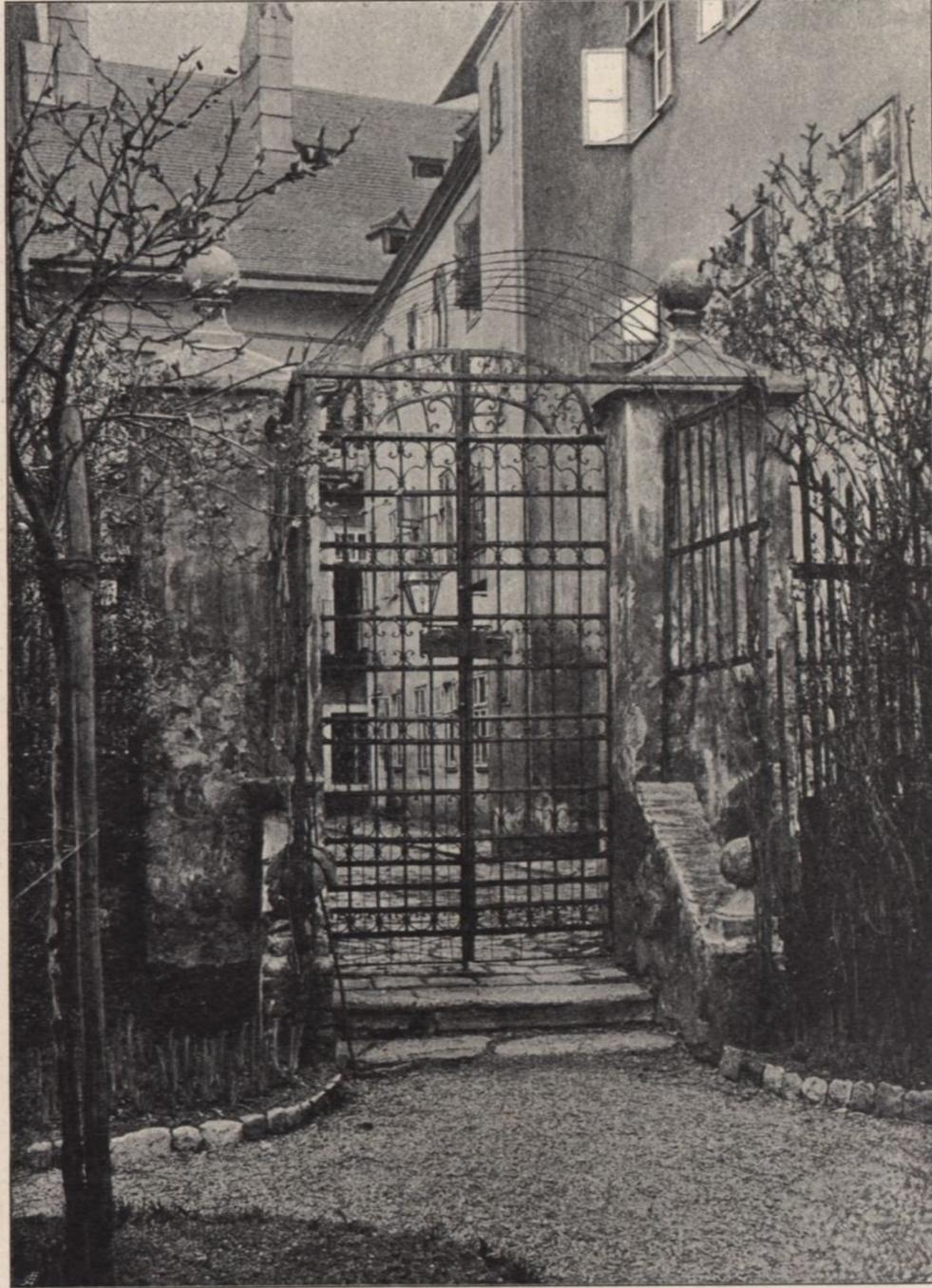


sich das Bestreben, dem Innern des Hauses, dem Hof, dem Garten jenes Maß von Schmuck zuzuwenden, dessen man zur Verschönerung des Lebens bedurfte, während man der Straßenseite nur die sparsame Betonung der Notwendigkeiten gönnte. Es war kein Grund vorhanden, über die Dürftigkeit und Kulturlosigkeit der inneren Nüchternheit hinwegzutäuschen, wie es im Zinshausbau späterer Tage zur Regel wurde, man stellte im Gegenteil geflissentlich nach außen nur einfache Mittel zur Schau, die man nach innen steigern konnte; dabei war augenscheinlich noch jene Liebe zur Natur lebendig, welche später die



Wien, Garteneingang, Piaristengasse

Großstadt so gründlich abzutöten vermochte. Was aus den reizvollen Bildern, die der photographische Apparat noch immer aus den alten Stadtteilen zu holen vermag, so eindringlich zu uns spricht, ist viel mehr eine Gesinnung, als ein Vorbild, das nachgeahmt werden könnte. Es ist das Walten natürlicher Empfindung für die Benützung des einfachsten Werkzeugs, um der Freude am Leben, an Licht und Farbe, an Ruhe und Behagen Ausdruck zu geben.

Wenn Morris mit Recht oft betont hat, daß es die Freude am Schaffen ist, welche das Menschenwerk zum Kunstwerk erhebt, so müssen wir auch diese anspruchslosen Äußerungen heimatlicher Lebenslust zu den Schöpfungen zählen, für welche man das Wort Heimatkunst geprägt hat.

Die Spuren südlicher oder nördlicher Einflüsse, die Abhängigkeit von eingebornen ältesten Überlieferungen und Abstammungsmerkmalen sind fast